

führter, die Beachtung verdienender Bildhauerarbeit, und ebenso wiederholt sich dasselbe in mannigfacher Abwechslung in der Malerei der Emporenbrüstungen, reicher noch in der Malerei der Brüstung der Orgelempore (singende Vögel in Eichen- und in Lorbeer-Zweigen). Die Empore trägt übrigens als Ornament die beiden einander ergänzenden Cardinalsprüche aus dem Evangelium und aus dem ersten Briefe des Johannes; rechts: „Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten“; links: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm“. Der Hauptspruch aber des Johannesevangeliums, der mit Recht „eine Bibel im Kleinen“ genannt worden ist, erglänzt, jene beiden Sprüche miteinander verbindend, an dem Triumphbogen, der zwischen Altarplatz und Schiff der Kirche von einer Empore zur andern reicht, und wird hier später auch noch malerische Darstellung finden: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Von einem ausgedehnteren malerischen Schmuck der Bierung mußte schon in Rücksicht auf die künftige Farbenwirkung des für den Triumphbogen vorgesehenen, zur Zeit noch fehlenden Freskogemäldes Abstand genommen werden.

Dem Triumphbogen gegenüber fesselt die schöne Orgel das Auge. Das Orgelwerk selbst wird von Sachkennern als ein Meisterwerk der Dresdner Hoforgelbauer Gebr. Zehmlich bezeichnet; sie bildet das erste Werk, das aus ihrer neuen nach Dresden-N. verlegten Kunstwerkstätte hervorgegangen ist. Es enthält außer dem Portal ein doppeltes Manual, 31 klingende Stimmen von der zarten Aeoline und Rohrflöte bis zur dröhnenden Posaune, Crescendo- und Decrescendo-Schweller, und allerlei andere dem Organisten die Erzielung harmonischer Klangwirkung erleichternde Verkuppelungen, ist nach dem Regelladensystem mit Pneumatik gebaut und wird statt von einem Balkentreter von einem Motor in Bewegung gesetzt, den unsere Cöllner Wasserleitung treibt, — eine Einrichtung, die die verschiedensten Vortheile bringt (es ist aber auch für den Nothfall Vorkehrung getroffen, daß zeitweilig der Orgel der Wind wieder durch Menschenkraft zugeführt werden kann). Hatte schon Herr Musikdirector Rudolph bei Besichtigung des in der Dresdner Werkstätte aufgestellten Werkes dessen Klangstärke und noch mehr dessen selten-

schöne Klangfarbe hervorgehoben, so lautete nicht minder günstig das Urtheil, das Herr Musikdirector Höpner von der Dresdner Kreuzkirche abgab, als derselbe an Stelle des erkrankten Herrn Rudolph die in der Kirche selbst aufgestellte Orgel prüfte. So dürfen wir denn hoffen, daß das Werk die Ohren erquicket und die Herzen erbauen wird. Aber auch das Aeußere der Orgel erquickt das Auge. Das nach den Zeichnungen unfres Kirchenbaumeisters in Holzbildhauerei ausgeführte Orgelgehäuse mit dem Prospect seiner Zinnpfeifen, mit seinen durch die vorspringenden Theile erzielten Licht- und Schatteneffekten, mit seinem reich vergoldeten Schutzwert, mit seinen dem Stil der ganzen Kirche angepaßten Fialen und Kreuzblumen wirkt so schön, daß es kaum eines weiteren künstlerischen Schmuckes desselben bedurft hätte. Derselbe fehlt aber nicht. Ueber dem Spieltisch der Orgel, neben dem die Inschrift steht: Singet dem Herrn ein neues Lied!, erblickt das Auge die Bilder des büßenden und des lobsingenden königlichen Psalmsängers David zur malerischen Hervorhebung der beige-fügten beiden Grundtöne der Liturgie: „Kyrie“ und „Halleluja“, und unter dem vom Kreuz überragten Schlußwort des Psalters: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ — dort, wo sich hinter den obersten Zinnpfeifen ein Balkon für aus der Höhe ins Schiff herniederklingende Singstimmen birgt — bilden die Krönung der Orgel in Holzbildhauerei drei Engelgestalten, zwei posauende Engel und in ihrer Mitte ein singender Engel mit einer Spruchrolle, die die Schrift trägt: gloria in excelsis! Allein Gott in der Höh sei Ehr!

Einen weiteren Schmuck der geräumigen und steil aufsteigenden Orgelempore, deren Holzmassen zugleich zu einer vorzüglichen Unterstüßung der Akustik der Kirche dienen, bilden das in Holzbildhauerei ausgeführte Dirigentenpult und die schmiedeeisernen Kandelaber. Sie sind ebenso wie die übrigen Kandelaber im Schiff und auf der Empore und die zahlreichen Wandleuchter sowohl für Gas als auch für elektrisches Licht eingerichtet und tragen das Ornament der Rose und Passionsblume. Die Beleuchtung erfolgt zunächst durch Gasglühlicht und zwar (zur Vermeidung der Cylinder) mittels mattgeschliffener Gläser in Birnenform, durch die ein überaus wohlthuendes, nicht blendendes Licht erzielt wird. Es sind 150 Flammen angebracht, die jedoch in der Regel nur theilweise, sämmtlich nur bei festlichen Gelegenheiten zur Beleuchtung der Kirche dienen sollen.